

5 th AVENUE

Von Martina Schettina 2002

Die fünfte Straße - von welcher Straße, in welcher Stadt, wo ist diese Straße zuhause, hat sie überhaupt eine Heimat, warum hat sie keinen Namen? Zumeist kennen wir nur die eine Stadt, von der wir wissen, dass es dort so eine Straße gibt. Eine hektische Stadt, eine Stadt mit allem was es gibt, und sogar das Unmögliche ist dort zuhause. Freunde der Stadt nennen sie „Big apple“, als ob dort viele Äpfel wachsen könnten, doch das ist ein Kosename und in der Sprache der Stadt ist das ein großes Kompliment.

MANHATTEN, viele Phantasien durchstreifen unseren Kopf und einmal dort gewesen zu sein bedeutet einer Vielzahl von Personen etwas besonderes, New York, ein Magnet, der uns in den Bann zieht, oder wie wir von etlichen schon gehört haben, eine Stadt, die Angst macht. Auf diesem Bild erhalten wir ein besonderes Gesicht von dieser Metropole. Das hohe Gebäude im Hintergrund zeigt uns das Flatiron Building, ein Hochhaus aus dem Jahre 1902, mit seinen 90 Metern Höhe, in der damaligen Zeit eine Meisterleistung aus Stahl, Terrakotta und in seinem Grundriss markant durch seine dreieckige Form. Wie ein Keil steht der Bau im Neo Renaissance Stil an der 5 th Avenue, die Straße mit dem Empire State Building, heute wieder das höchste Bauwerk von New York. Diese Straße mit einer Verbindung zum Broadway, der New York Public Library und den uns bekannten stark frequentierten Punkten in dieser hektischen und nicht immer problemlosen Stadt.

Aus diesem Gesichtsfeld ist es ein hohes Bauwerk mit einem kleineren Ensemble an der Seite, und im Hintergrund strecken sich wieder Hochhäuser dem Himmel nach oben entgegen. Die Farben sind sanft gedämpft, doch auch darin lässt sich erkennen, dass der Himmel klar und sonnig ist, etwas, was sich niemand in dieser Stadt vorstellen kann. Keine Schatten fallen auf die graue Straße, ist es schon Nachmittag und die Sonne hat sich gen Westen gewandt. Doch auch etwas anderes fällt uns auf, keine realen Personen oder Fahrzeuge sind zu erkennen, dafür eine Gestalt des Magiers, wo sind wir, hier in der pulsierenden Herzkammer des Westens, wo über Macht und Geld entschieden wird, oder doch in einer anderen Welt, der Welt der Magie, einem Gefühl für Ruhe, in der Welt der menschlichen Ameisen?

Allein durch diesen Anblick kommen wir zur Ruhe, Stille tritt ein und verzaubert uns in eine Geisterstadt, eine Umgebung des irrationalen Zustandes. Das alles ist die Macht des Magiers mit einem zum Teil durchscheinenden Körper, er vermittelt uns das Unmögliche und vielleicht das auch von uns herbei gesehnte Umfeld. Wie in einer Zukunftsvision betrachten wir die Straße, stellen uns Dinge vor, die wir uns eigentlich nicht vorstellen dürfen und sind beseelt von diesem Gedanken. Gibt es so etwas überhaupt, eine Gestalt inmitten dieser zuckenden und grausamen Welt der Existenz, die einen derartigen Blick nicht zulässt und uns ständig davon abbringen will? Die klaren Formen, der reale

Eindruck, selbst der Himmel scheint geordnet, werden auf einmal abgehoben betrachtet und finden, nach längerem Betrachten, auch unser Verständnis. Oder denken wir an die Vergangenheit, eine Straße wird leergefegt durch eine negative Vision und alles wartet auf die nächsten Stunden, versteckt in allem, was sich unter der Oberfläche befindet.

Doch wir sind geneigt an das Positive zu denken und stellen uns einen Raum vor, der diese Ruhe ausstrahlt und diese an uns weitergibt. Der Magier mit seinen markanten Gesichtszügen sieht bestimmt und fest in eine Richtung, in seine Straße. Fast macht er uns neugierig, wie es weiter im Süden der Straße aussehen mag. Er ist muskulöse und sein Gesicht erinnert, mit den klassischen Backenknochen an die Erbauer dieses Stadtteils von Manhattan. Sind das nicht leichte indianische Züge, waren es nicht sie, die diese Giganten aus Stahl in damaliger Zeit errichtet haben?

Unser Magier, schwarz umrahmt, erscheint ein wenig bedrohlich, doch seine weißen Schatten beruhigen uns wieder und nehmen uns mit in seinen Bann. Die strenge Schönheit, der bestimmende Blick auf eine entlegene Zukunft beherrschen uns, wir können nicht ausweichen und versuchen zu verstehen was ihn bewegt, langsam werden wir eins mit ihm. Sehen auch in die Zukunft, ergründen die Weite unserer Phantasie und verbleiben in ähnlicher Stellung, um nachzudenken und betrachten.

Die roten, hervorstechenden Merkmale auf der Brust verdeutlichen seine maskuline Eleganz, der rote Mund verzaubert und macht Lust auf ein Treffen mit ihm. Diese Lippen, geschmeidig und doch fordernd, eines antiken Gottes ähnlich und doch bestimmend. Sie fordern ein Gegenüber, der sie betrachtet und eins wird mit ihm und seiner Umgebung. Die nach oben gerichteten Hände lassen uns seine klassische Eleganz, seinen reinen Körper näher bringen, auch wir möchten gerne so aussehen. Sind sie hinter seinem Kopf gefaltet oder zeigen in eine Richtung, wir wissen es nicht, das Hauptaugenmerk liegt in seinen bestimmenden Augen und sein Körper unterstützt ihn darin.

Einmal diesem Bild die Aufmerksamkeit gewidmet, lässt es einen nicht mehr los und die Phantasie beginnt zu laufen in die verschiedensten Richtungen.

Thomas Eckert, [Rellingen 12. April 2003](#)